

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Christian Dreller

Die drei Musketiere

Einer für alle, alle für einen

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Kapitel 1

Der Mann mit der Narbe 8

Kapitel 2

Bestohlen! 18

Kapitel 3

Bei Herrn Tréville 25

Kapitel 4

Drei Duelle in fünf Minuten 34

Kapitel 5

Einer für alle, alle für einen! 40

Anhang

Wer sind die drei Musketiere? 52

Leserätsel 54

Wie würdest du entscheiden? 57

Was bedeutet das? 58

Erschaffe deinen Musketier! 60

Der Mann mit der Narbe

„He, was ist das denn für ein komischer Vogel?!“ Grinsend zeigte Marie auf den Reiter, der sich auf der Landstraße näherte. Marie lebte in der französischen Stadt Meung, wo sie am Fluss Loire für die reichen Bürger die Wäsche wusch.



Neugierig unterbrachen ihre Freundinnen neben ihr die Arbeit.

„Komisch ist gar kein Ausdruck!“, kicherte Josefine.

„Und dieses uralte hässliche Pferd erst“, rief eine andere. „He, mein Herr! Vielleicht solltet *ihr* lieber den Klappergaul da tragen. Dann wärt ihr schneller.“



Die Wäscherinnen fingen laut an zu lachen.

D'Artagnan, so der Name des Reiters, kochte vor Wut. Aber dann tröstete er sich. Die blöden Schnepfen konnten ja nicht ahnen, dass er der berühmte d'Artagnan war! Na ja, zumindest würde er das bald sein. Wenn er nämlich endlich in Paris war und zu den Muskietieren gehörte. So hieß die berühmte Leibgarde des Königs. Ihren Namen hatte sie einem neuen Gewehr, der Muskete, zu verdanken. Mit dem kämpften die Muskietiere für den König im Krieg. Zu Hause aber, in seinem Palast, beschützten sie ihn mit ihren Degen.

Und genau das würde d'Artagnan auch bald tun. Mit dem Degen, den ihm sein Vater zum Abschied geschenkt hatte. Bei diesem

Gedanken wurde seine Laune gleich besser. Und als er dann wenig später durch das Stadttor von Meung ritt, malte er sich bereits aus, wie er den König rettete. Er sah schon alles ganz genau vor sich: den Mörder mit dem Dolch. Ihn, d'Artagnan, der mit seiner Degenklinge das Messer abblockt. In allerletzter Sekunde natürlich! Wahnsinn!

„Hagel und Granaten, was für ein hässliches Vieh!“

Der Ausruf hatte d'Artagnan aus seinen Träumen gerissen. Verwirrt stellte er fest, dass er schon vor einem Gasthaus mitten in Meung war. Er beschloss, Rast zu machen, und stieg aus dem Sattel.



„Zu blöd, dass es für Hässlichkeit kein Geld gibt. Sonst könnte der Bursche mit seinem Gaul stinkreich werden.“

Schallendes Gelächter ertönte. Jetzt erst ahnte d'Artagnan, dass wieder einmal von seinem Pferd die Rede war. Er spähte in die Richtung, woher das Gespött gekommen war. Tatsächlich! Aus dem offenen Fenster der Gaststube grinsten ihm ein vornehm gekleideter Edelmann und zwei Hausknechte entgegen.

Grimmig legte d'Artagnan die Hand an seinen Degen und marschierte auf die Gruppe zu.

„Vorsicht, junger Freund! Tut euch nicht weh! Die Klinge könnte scharf sein“, amüsierte sich der Edelmann.

„Ich zeig euch gern, *wie* scharf sie ist.



Wenn ein Großmaul wie ihr sich überhaupt raustraute“, erwiderte d’Artagnan und starrte ihn wütend an. Jetzt erst fiel ihm die lange Narbe auf der Wange des Edelmanns auf.

Gelassen und stolz wie ein Pfau stolzierte das Narbengesicht daraufhin aus der Gaststube und stellte sich vor d’Artagnan.

„Also, da bin ich. Was nun?“ Mit verächtlichem Lächeln musterte er d’Artagnan.

„Entschuldigt euch!“, schnaubte dieser.

„Ich? Mich entschuldigen? Bei einem Dorftrottel?“, erwiderte das Narbengesicht. Dorftrottel!? Was bildete sich diese Schweinebacke eigentlich ein! „Zieht euren Degen!“, brüllte d’Artagnan und zog sein eigenes Schwert. „Bevor ich euch durchbohre!“

Der Edelmann starrte d'Artagnan verblüfft an. „Durchbohren? Du? Mich?“, sagte er und zeigte ihm einen Vogel. „Junge, ich fürchte, du weißt nicht, wer ich ...“



Ehe er den Satz zu Ende brachte, kam d'Artagnans Degenspitze auch schon auf ihn zugeschossen. Ein Hechtsprung zur Seite rettete dem Edelmann das Leben. Allerdings landete er genau in einem Haufen stinkender Pferdeäpfel.

„Puh“, lachte d'Artagnan und rümpfte die Nase. „Welch betörender Duft!“

Mit Wutgebrüll sprang der Fremde hoch und stürzte sich auf d'Artagnan. Ein wahrer Hagel Degenhiebe prasselte auf ihn ein.



Trotz seiner achtzehn Jahre war d'Artagnan schon ein guter Fechter. Aber das war sein Gegner auch – und außerdem sehr erfahren. Nur mit Mühe konnte d'Artagnan die Degenhiebe abwehren. Doch dann trat sein Gegner plötzlich einen Schritt zurück, um einen neuen Angriff vorzubereiten.

Jetzt, dachte d'Artagnan. Ausfallschritt und zustoßen. Da jedoch explodierte sein Kopf vor Schmerz. Und dann wurde alles schwarz ...